

Sie hat einen einzigen, furchtbar verwahrten und durch Gewalt nicht einzunehmenden Zugang. Für Kriegs- und Mundvorräthe, zu zehnjährigem Bedarf, sind bombenfeste Magazine da und schußdichte Wohnungen für eine Besatzung von 600 Mann. Bei der Festung, auf dem eine halbe Stunde im Umfang großen, unzugänglichen Plateau des Felsens, befinden sich Holzungen und ausgebehnte Getreidfelder, welche im äußersten Nothfall ein paar hundert Vertheidigern, nach dem Verbrauch aller Vorräthe, Jahr aus Jahr ein das Leben fristen können. Der Brunnen, fast 1200 Fuß tief durch den Felsen getrieben, ist ein Wunderwerk für sich; er kostete zu bauen über eine Million Thaler und 56 Jahre Arbeit. — Die neuere Kriegskunst hat den Werth kleiner Bergfesten tief herabgesetzt, und schon Friedrich der Zweite bewies es, daß solch ein unüberwindlich Bollwerk zur Vertheidigung eines Landes nichts nütze. König August der Dritte mußte, im siebenjährigen Kriege, sein fast unter den Kanonen der Weste gelagertes, schönes Heer gefangen wegführen sehen. Jetzt benützt man den Königsstein hauptsächlich zur Aufbewahrung der wichtigsten Landes-Archive und der Dresdener Kunstschätze in kriegerischen, unsichern Zeiten und als ein Gefängniß für große Verbrecher und Staatsgefangene. Auch in neuester Zeit hat er die traurige Bestimmung erhalten, den in dem zweiten Dresdener Aufstande compromittirten Personen zum Kerker zu dienen. In eines Fürsten Brust, in welcher der Gnadenbogen des Friedens mit Gott und den Menschen ruht, in eines Fürsten Rath, wo ein Mann redet, dessen großer Geist den Weltraum mißt und unter Sternen wandelt; ein Mann, der, umstrahlt von der Doppelglorie des Gelehrten und des Staatsmanns, zugleich als Vertreter des Volkes um Bürgerkronen wirbt, — sollte da das Wort *Amnestie* noch lange ein ungehörtes bleiben können? —

Der Lilienstein ist der erhabnere der beiden Riesen, und ein Obelisk auf seiner Spitze, welcher sich von unten wie eine Nadelbüchse ausnimmt, scheint nur hingestellt zu seyn, um den Unterschied zwischen Menschenwerken und Gotteswerken recht augenfällig zu zeigen. Der Aufgang ist steil und sehr beschwerlich; aber die Aussicht, köstlich über alle Beschreibung, lohnt reichlich dafür.

### CLXX. Chateau Chillon am Genfersee.

Niemals waren die Gewaltigen unter den Menschen, Oberpriester und Szepterträger, gleichgültig gegen die Wahrheit. Für die Jünger derselben waren von jeher Hundeloch und Kerker die Tempel, Kreuz und Galgen der irdische Himmel, Scheiterhaufen das Medium zur Verklärung. Aber mächtiger oft predigen die Todten, als die

Zugang. Für Krieg- und  
Wohnungen für eine Be-  
unzugänglichen Natur des  
ill ein paar hundert Verthei-  
er Brunnen, für 100000  
ine Million Thaler und so  
legt, und schon Friedrich der  
ndes nichts mehr. König  
este gelagertes, schenkt für  
stbewahrung der wichtigsten  
als ein Geschenk für seine  
nung erhalten, der in dem  
es für die Zeit in nicht  
, wo ein Baum steht, kein  
st von der Dampfkraft des  
irbt, - Jahr 1800 das Wort

iner Epoche, welche sich von  
jed zwischen Reichthum und  
chwerlich; aber die Lust

2.

iger, gleichzeitig gegen die  
vel, Kreuz und Schilden der  
edigen die Döner, als die



*Ch. Daumerling sculp.*

CHATEAU CHILLON  
am Genfer See

Aus der Konstantin'schen Bibliothek, besitzt in Wien.

Eigenthum & Verleger

lebendigen, und mit Leben es ge-  
setzt, andächtig ruhet wie zu  
Mutter Gottes.

Ein solches Kunstwerk ist  
welches, der wahren Kunst in  
liegt malerisch am höchsten Ende  
in der „neuen Schule“ vorwiegend  
fest und strategisch richtig, wurde  
und Brand den vergangenen Do-  
stheils aus dem lebendigen Leben  
der Zeit und der Menschheit  
Inmalen zur Behauptung. In  
sich Schmecke über den S-

Die weltverächterlichen  
Zeit ihr Leben verfeuern, über  
dem Wasserpiegel des Ges. de  
Gefangenen bald zum Hohen  
sind felsenartige, von Hölzern ge-  
setzt, befindet sich eine andere  
fällt, gerade hinlänglich an den  
die Schnur nach dem Knäuel  
Schwere eiserne Klinge in den  
Schaudern sieht man für ungenügend  
und Herwandern von den nächsten  
mögen durch diese Gemälde ge-  
setzt wurden hier gestammt, um  
eisenbeschlagener Balken, welche  
sich Hinrichtungen. Die Ma-  
diesem Werkzeuge auf, schließlich  
Sie haben längst ungenügend  
dem ihrer Verfolger gemangelt um  
sichem Streiten seine Erben

Lebendigen, und wir haben es gesehen, daß die Nachwelt zu den Erbbegräbnissen der Märtyrer, Nichtplatz und Kerker, andächtig pilgert wie zu den Schreinen der Heiliggesprochenen, oder zu einem wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes.

Ein solches Mariazell für die Freunde der Menschheit und der Wahrheit ist dieses wogenumgürtete Haus, welches, der uralten Pfalz in unserm Rheine gleich, auf einem Felsen im Genfersee fußt. Chateau-Chillon liegt malerisch am östlichen Ende des Sees, zwischen Billeneuve und jenem Clarens, das Rousseaus Feder in der „neuen Heloise“ verewigte. Die Gründung des Schlosses geht auf die Römerzeit zurück. Durch seine Lage fest und strategisch wichtig, wurde es zu allen Zeiten sorgfältig erhalten, und wenn, wie bisweilen geschah, Krieg und Brand den vergänglichen Oberbau zerstörten, dieser doch immer wieder erneuert. Die untern Räume sind größtentheils aus dem lebendigen Felsen gehauen und von unverwüßlicher Festigkeit; an ihnen gingen die Zerstörungswetter der Zeit und der Menschen stets ohnmächtig vorüber. Die Republik Waadt, der das Schloß jetzt gehört, gab es Invaliden zur Wohnung. Aus seinen Fenstern hat man entzückende Ausichten: hohe und herrliche auf die Savoyischen Schneegebirge über den See hin und auf die waldbewachsenen Felsen der Meillerie.

Die weltberühmtesten Kerker und Marterkammern, in welchen die ersten Kirchenreformatoren zu Hussischer Zeit ihr Leben verseufzeten, oder den Tod für die Wahrheit starben, befinden sich in den Souterrains, tief unter dem Wasserspiegel des Sees; denn immerwährende Feuchtigkeit, Kälte und Moder, die das spärliche Strohlager des Gefangenen bald zum Misthaufen verwandelten, sollten seine Qualen mehren und seine Auflösung beschleunigen. Es sind kellerartige, von Pfeilern getragene, hohe Gewölbe. Oben, nahe an der Decke, über der Fläche des Wassers, befindet sich eine handbreite Spalte in der 10 Fuß dicken Mauer, durch welche ein schmaler Lichtstreifen fällt, gerade hinlänglich, um den Eingekerkerten das Schauerliche seines Aufenthalts erkennen zu lassen und in ihm die Sehnsucht nach dem Anblick der Sonne neu zu erwecken an jedem Morgen. Der Boden ist natürlicher Fels. Schwere eiserne Ringe in den Pfeilern trugen die Ketten, an welche die Gefangenen geschmiedet waren, und mit Schauern sieht man tief ausgetretene, kaum 6 Fuß lange Pfade, eingegraben dem harten Fels durch jahrelanges Hin- und Herwandern von den nackten Füßen der Gefesselten. Was für Seufzer, was für Jammertöne des Schmerzes mögen durch diese Gewölbe gezittert haben, wie viel Thränen geträufelt seyn auf diesen Boden! Und welche Gebete wurden hier gestammelt, und welche Andacht hier gehalten vor dem allgegenwärtigen, alltröstenden Gott! Ein eisenbeschlagener Balken, welcher zwischen zwei Pfeilern befestigt ist, diente dem Henker als Galgen bei heimlichen Hinrichtungen. Wie Mancher schaute wohl hier, wo das Leben größere Schrecken hatte, als der Tod, zu diesem Werkzeuge auf, sehnsüchtig, wie zu einem Kreuze der Erlösung.

Sie haben längst ausgelitten alle die Dulder um eine errungene Freiheit, die Zeit hat ihren Staub mit dem ihrer Verfolger gemengt und beider ist längst in alle Winde verweht. Aber das verfolgte Wort hat an glücklichen Streitern seine Erben gefunden und seit Jahrhunderten leuchtet's, den Erdengewaltigen unantastbar,

als das freundlichste Gestirn am Himmel der Zeit, das der Menschheit, wenn auch erst nach Jahrhunderten, einen Sabbathstag verheißt.

Ja! hoffen wir und zweifeln wir nicht. Im Principe der Kirchenreformation liegt der unverwüßliche Zerstörungскеim für die Grundursache der die Menschheit drückenden Uebel, für die Ungleichheit der Kultur; diese Ungleichheit, durch welche die Massen unfähig werden sowohl zum Ertragen, als zum Genusse der Freiheit, und welche die tausend Gebrechen an den Social-Gebäuden stützt und entschuldigt, oder sie wenn nicht immer nothwendig, doch möglich macht. Seitdem der Baum der Erkenntniß aus den Kirchenfenstern herausgewachsen ist, werden an seinen Früchten alle Völker gestärkt. Wissen allein macht zur Freiheit würdig; Würdigkeit erlangt sie, und sie versteht, was die Rohheit durch das blutige Recht des Stärkern niemals kann, das Erlangte sich zu erhalten. Die Sonne der Erkenntniß aber, sie ist aufgegangen, ohne Vorfrage an die Herrscher, und ohne daß diese es hindern können und manche es hindern mögen, an allen Völkerhorizonten, und treten auch noch Sonnenfinsternisse ein, die es für ein Weilchen düster machen hie und da auf der Erde, den Tag nehmen sie ihr doch nicht wieder. Kinder wohl mögen sich fürchten, wenn sie kommen, und der Thor mag dann immerhin nach seiner Schlafmütze greifen, meinend, es sey Nacht geworden.

Chillon's Kerker wird jährlich von Reisenden in Menge besucht. Diese Pilgerfahrten sind einer Zeit angemessen, welche dem Heros Fuß an der Stelle, wo er den Feuertod für die Glaubensfreiheit starb, eine Ehrensäule aufgerichtet hat. Viele berühmte Namen schmücken die Pfeiler der Kellergewölbe, und nicht ohne tiefe Aufregung liest man hier die Schriftzüge der großen und glänzenden Gestirne der Gegenwart: — Canning, Byron, Rousseau, Voltaire, Brougham, Lafayette und die des edeln Howard, der die eisernen Pforten der Gefängnisse den Grundsätzen der Menschlichkeit zu öffnen zum Streben seines Lebens machte, auf handbreitem Raume bei einander.

...heit, von sich erst zu ...

...tion liegt der ...  
... die Ungleichheit der ...  
... als zum Genese der ...  
... die je wenn nicht ...  
... herausgerissen ...  
... die; Ehrdigeit ...  
... das Erlange ...  
... die Herrscher, und ...  
... und wenn auch noch ...  
... der Tag nehmen sie ...  
... man immerhin nach ...

... Die Pilgerfahrten ...  
... die Glaubensfreiheit ...  
... die Keltenwelt, und ...  
... die Güte der Gegenwart ...  
... der Herr, der die ...  
... die Welt des Lebens ...